



## **Können und Wollen im Westen außer Tritt**

**Dr. Klaus Olshausen**

**März 2024**

### **Zusammenfassung**

---

Die getrennten Auftritte am 26. Februar von Bundeskanzler Scholz in Berlin und Präsident Macron am Abend in Paris lassen erneut aufblitzen, woran es hapert, den kolonialen Angriff Russlands jetzt zu stoppen. Einige Unterstützer wollen nicht, was sie können, andere können nicht erreichen, was sie wollen. Das muss beendet werden, wenn Putin klar gemacht werden soll, dass er kolonial und imperial gestoppt werden wird und die Kosten für ihn in unermessliche Höhen getrieben werden. Wer den „worst case“ westlicher Bodentruppen in der Ukraine vermeiden will, der muss jetzt alles hineinwerfen, was der Ukraine hilft, entscheidend voranzukommen, an der Frontlinie und im Luftraum sowie wenigstens in der gesamten Tiefe der besetzten Gebiete. Ein fairer Frieden mit Russland ist erst möglich, wenn es kolonial gestoppt ist.

### **Das ISPSW**

---

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



## Analyse

---

Zwei Auftritte vor Vertretern der Presse haben am 26. Februar die Wirksamkeit ideeller, politischer, materieller und finanzieller Unterstützung der Ukraine beschädigt. Und zwar einmal, weil ein Regierungschef die Lieferung einer weitreichenden Waffe an die Ukraine mit sehr eigenen Begründungen abgelehnt hat. Und zum anderen, weil ein anderer Regierungschef nach Abschluss eines Treffens zu stärkerer Unterstützung der Ukraine, eine Ansage für "intra war deterrence" öffentlich vortrug, ohne vorherige Zustimmung erhalten zu haben. Einige Unterstützer wollen nicht, was Sie können, andere können nicht (erreichen), was Sie wollen.

Am 22. Februar hatten die Regierungsfractionen einen ausführlichen Antrag zur stärkeren Unterstützung der Ukraine, auch mit weitreichenden Waffen, beschlossen. Das beinhaltete für FDP und Grüne die Lieferung des TAURUS. An diesem Tag war der Bundeskanzler nicht anwesend. Weiß der Himmel warum. Denn es gab noch einen Antrag der Opposition zur Zeitenwende in der Außen- und Sicherheitspolitik, der explizit die Lieferung des TAURUS MFK forderte.

Hier wäre für den Bundeskanzler der parlamentarisch richtige Ort gewesen, sein Nein zur Lieferung des TAURUS vorzutragen und zu begründen. Dass er diese Aussagen dann am Montag danach bei einem informellen Gespräch mit Chefredakteuren vortrug, kann man durchaus als Missachtung des Parlaments oder als „Feigheit vor der eigenen Courage“ einordnen. Denn im Parlament wäre die offizielle Gegenrede erfolgt und auch die klare Uneinigkeit der Regierungsfractionen aufgetreten. Dass es am Montag erfolgte, bevor er zum Unterstützungstreffen Macrons nach Paris reiste, bedeutete, schon vorher klar zu stellen, dass er bei der zu schaffenden Koalition für weitreichende Waffen, Raketen und Bomben, nicht dabei sein würde.

Die vom Kanzler genannten Gründe wurden von Fachleuten und Politikern rasch zerlegt. Dass er auch noch Angaben zu britischem Verhalten nutzte, was London anschließend richtigstellte, war eher peinlich. Übrig bleiben drei Punkte: seine Selbstabschreckung vor einer Eskalation Russlands (die ja jeden Tag stattfindet und Putin in seiner Rede zur Lage der Nation am 29. Februar noch einmal zu verstärken suchte), sein offensichtliches Misstrauen gegen die ukrainische Regierung und das Militär, aber vor allem innenpolitisch der Widerstand in der eigenen Fraktion und Partei und mit Blick auf das Bild in der Öffentlichkeit eines besonnen verantwortlich Handelnden in Kriegszeiten – dies allerdings erkennbar zulasten der Soldaten und Menschen in der Ukraine.

Der Kanzler fügte dann noch zwei Punkte hinzu. Mit dem ersten schießt er ein Eigentor. Nach seiner Aussage ist die Munition ja viel wichtiger als der TAURUS MFK. Ja; WENN diese Munition vor Ort wäre, könnte man das vielleicht sagen. So aber kann und muss der TAURUS, wenigstens solange die Munition nicht ankommt, die NACHSCHUBWEGE VON UND ÜBER die KRIM unterbrechen und Hauptquartiere ausschalten können.

Der zweite hat einen populistisch, ja infamen Beigeschmack. Denn er unterstellt denjenigen, die mit guten Gründen für die Lieferung des TAURUS MFK eintreten, dass sie kein Risikoabwägen über Eskalation getroffen hätten und sie diese Frage „gar nicht bewegt“, „(sie) nicht einmal darüber nachdenken“. Aussagen eines Menschen, der schon sehr von der Ausschließlichkeit seiner Beurteilung überzeugt ist.

Am Abend dieses Montags machte Macron vor der Presse deutlich, wie die Lageentwicklung in der Ukraine für ihn eine gewaltige Kursänderung bewirkt hat. Waren seine Worte im Juni 2022, „man dürfe Russland nicht demütigen“ und sah er Frankreich als den best geeigneten Vermittler, so waren seine Worte jetzt: „*Nous ferons tout ce qu'il faut pour que la Russie ne puisse pas gagner cette guerre*“.



Nachdem er vier gemeinsame Ergebnisse des Treffens vorgetragen hatte, fügte er einen Punkt an, für den es keinen Konsens gab. Weil dieser Krieg sich dynamisch ggf. zugunsten Russlands entwickeln könne, so Macron, dürfe es keine roten Linien geben, die einen möglichen, ja notwendigen Einsatz westlicher Truppen auf dem Gebiet der Ukraine ausschließen. Es war so zu verstehen, dass dies dann in Betracht komme, wenn nur so der imperiale Erfolg Russlands vereitelt werden könne.

Leider bestimmt seither die meist kategorische Ablehnung solcher Überlegungen die Diskussion, anstatt – um diese Entwicklung zu vermeiden – die eigenen Anstrengungen zur Unterstützung der Ukraine – die weiter unzureichend sind – schneller und umfassender in die Tat umzusetzen. Die Ukraine muss so stark werden – nicht erst in Jahren der Sicherheitsvereinbarungen, sondern heute und morgen, dass ein „Nachher“ überhaupt möglich wird.

Solange weder Munition noch F-16 verfügbar sind, ist es zwingend, dass der deutsche Marschflugkörper Taurus dazu beiträgt, Nachschublinien und Hauptquartiere so zu zerstören, dass die jetzigen Versorgungsvorteile Russlands drastisch abgesenkt werden. Es muss aufhören, dass in der „lebendigen Reaktion“ zwischen Angreifer und Verteidiger vor lauter Sorge, wie der Gegner reagiert, der eigene politische Zweck und die dafür notwendigen Mittel nicht vorrangiger Richtpunkt sind.

Das von Macron nicht ausgeschlossene „worst case“ Szenario sollte also nicht verteufelt werden. Sondern es sollte gemeinsamen Aufbruch herausfordern, endlich überzeugende und Russland nicht nur auf dem Schlachtfeld in die Defensive zwingende militärische, politische, wirtschaftliche, finanzielle Maßnahmen in die Tat umzusetzen. Außerdem gilt es, zahlreiche diplomatische Vorstöße bei G20 und im Globalen Süden zur Unterstützung der ukrainischen Friedensformel zu verstärken.

Es kommt darauf an, durch all diese Maßnahmen zu erreichen, dass Russlands Potenzial massiv geschwächt wird und die Unwahrscheinlichkeit und der zu hohe Preis seines kolonialen Kriegszieles das Motiv Russlands zum (fairen) Frieden bilden kann und wird.

\*\*\*

**Anmerkungen:** Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors und erschien erstmalig in *Behörden Spiegel Newsletter Verteidigung. Streitkräfte. Wehrtechnik*, Nr. 443, 5. März 2024.



### Über den Autor dieses Beitrags

---

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen war von 2006 bis 2013 Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Zuvor war er Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.

Dr. Olshausen gehört auch dem ISPSW Rednermanagement Team an. Weitere Informationen finden Sie auf der ISPSW Website unter <http://www.ispsw.com/autoren-und-rednermanagement/>



*Klaus Olshausen*